Von Bukarest nach Timişoara – April 2023

Nach 4 Jahren Abstinenz packte mich die Sehnsucht nach Rumänien, der zweiten Heimat meines Titelhelden Nicolae. Diesmal sollte es entlang der Südkarpaten westwärts durch die große und kleine Walachei (Muntenia und Oltenia) nach Timişoara gehen, der diesjährigen Kulturhauptstadt.

Tag 1 und 2: Bukarest

Gleich nach dem orthodoxen Osterfest starten wir und treffen am 16. April in Bukarest ein. Die Metropole empfängt uns mit Regen. Sehr viel Regen. Und da die Bukarester sich zudem noch von den Osterfeierlichkeiten ausruhen, sind die sonst so belebten Straßen der Altstadt wie ausgestorben.

Interessant finden wir die Schlechtwetterlösungen der Restaurants.

Selbst das sonst so viel frequentierte **Hanu‘ lui Manuc** liegt verwaist. Zum ersten Mal – das Laub der Bäume beginnt sich gerade erst zu entfalten – kann ich die wundervolle Holzkonstruktion der ehemaligen Karawanserei und den typisch rumänischen Baustil in seiner ganzen Pracht bewundern.

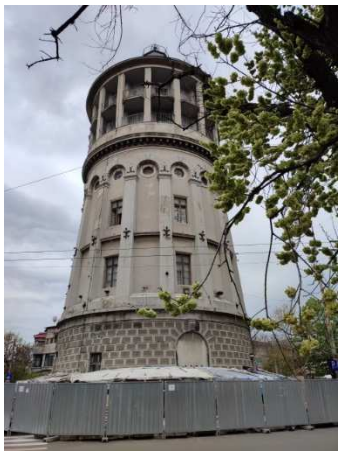
Der alte Fürstenhof steht leider immer noch „under construction“. Durch ein Loch im Bauzaun kann man erkennen, dass sich seit 2019 nicht viel getan hat, obwohl dieses wichtige Wahrzeichen im historischen Kern der Stadt Ende 2022 fertiggestellt sein sollte. Man hat lediglich Steine gestapelt und dear old Vlad – die Büste des Fürsten Vlad III. Ţepeş (der Pfähler) – anständig verhüllt, damit er keinen Schaden nimmt.

Als Hunger sich bemerkbar macht, schlagen wir den Weg Richtung Hanu Berarilor, Oprea Soare ein – unsere frühere Unterkunft in Bukarest mit schönem Gartenrestaurant und gemütlichen Speiseräumen. 2019 wurde das Hotel grundlegend renoviert, sodass wir bereits bei unserem letzten Aufenthalt in Bukarest im Hotel Capitol abgestiegen sind.

Dort haben wir uns auch diesmal wieder einquartiert. Alles am **Capitol** trägt den Charme der Bukarester Glanzzeiten zwischen den beiden Weltkriegen – *interbellic*. Das Flair der 20er und 30er Jahre hängt noch in dem schönen Interieur des Hotelrestaurants. Fotoaufnahmen in den Gängen tragen ebenfalls dazu bei. Das Haus hat eine angenehme Atmosphäre, befindet sich mitten im historischen Zentrum in der Calea Victoriei direkt gegenüber dem berühmten **Café Capşa**, wo einst bekannte Künstler und Literaten verkehrten, und verfügt über eine gute Restaurantküche. Was will man mehr?

Im **Hanu Berarilor** hingegen geht es etwas zünftiger zu. Jede Rumänientour beginne ich mit *sarmale* (Krautwickel) und *mamaliga* (Polenta) sowie einem Hausbier (alternativ Ursus), als Nachtisch *papanasi* (eine Art Quarkkrapfen mit Heidelbeerkompott und saurer Sahne). Soo soo lecker!

Anderntags machen wir uns auf den Weg zum **Feuerturm** von Bukarest. Catalin Dorian Florescus neuester Roman handelt von diesem; es ist eine Familiengeschichte, die Generationen von Feuerwehrleuten gestellt und den Bau des Feuerturms (1892) miterlebt hat. Gleichzeitig ist es die Geschichte Bukarests. Klar, dass ich nach der Lektüre den Feuerturm nun „in echt“ sehen will, oder?



Aber ach, auch dieser ist umzäunt und wird saniert. Normalerweise beherbergt er das Feuerwehrmuseum und ich hatte die leise Hoffnung, auf einige Namen und Fotografien der Romanhelden zu stoßen. Also später dann einmal.

Überhaupt treffen wir auf unseren Wegen durch die Stadt auf sehr viele Baustellen. Eine schöne Lösung – so finden wir – ist die Verhüllung der Bauwerke, auf der das historische Gebäude abgebildet ist, sodass man zumindest eine Ahnung davon bekommt, was sich dahinter verbirgt.

Zum Vormittag hin wird das Wetter immer sonniger und wärmer, sodass es uns in den **Cişmigiu-Park** zieht. Hier wird alles für die beginnende Saison vorbereitet. Das Wasser des Sees ist abgelassen, er wird gereinigt. Auch die unfassbar vielen Parkbänke werden gestrichen. Die Bukarester lieben ihre Parks, das ist deutlich zu erkennen. Natürlich muss ich wieder das **Poeten-Rondell** aufsuchen, um meine Lieblingsdichter **Eminescu** und **Caragiale** zu begrüßen – und natürlich abzulichten.

Kein Aufenthalt in Bukarest ohne einen Besuch meiner Lieblingsbuchhandlung **Cărtureşti Carusel** in der **Strada Lipscani** – für mich die schönste Buchhandlung der Welt.

Ich bin jedes Mal von Neuem von dieser hellen, freundlichen Architektur fasziniert: säulengestützte geschwungene Geländer und Wendeltreppen über fünf lichtdurchflutete Etagen!

Erbaut wurde das auch von außen sehenswerte Gebäude Mitte des 19. Jahrhunderts im neoklassizistischen Stil. (Damals legte man noch Wert auf Schönheit und Ästhetik, darum liebe ich diese Epoche so sehr.)

Egal, zu welcher Uhrzeit wir die Buchhandlung bisher betreten haben, es waren immer lesehungrige Bücherfreunde zugegen, und zwar zumeist junge. Wie erfreulich!

Tag 3: Start mit unserem Dream-Team von *Authentic Romania*: Kloster Comana – Schlammvulkane von Berca – Conacul Grigorescu

Was für eine Wiedersehensfreude nach der langen Pause! Alina und Gabriel von *Authentic Romania* bereiten uns einen herzlichen Empfang. Im Auto erwarten uns das gute Borsec (Mineralwasser) Roma (rumänische Schokolade) und Eugenia (rumänische Kekse). Jetzt kann's losgehen!

Naturpark und Kloster Comana

Zunächst führt uns unser Weg in den Süden des Landes zum **Kloster Comana**. Es fehlte noch auf meiner Liste der Wirkungsstätten von Vlad III. Ţepeş. Auf der Klosterinsel Snagov nördlich von Bukarest, wo angeblich seine sterblichen Überreste liegen, waren wir bereits zweimal. Auch auf der Festung Poienari, die inzwischen wegen eines Erdrutsches nicht mehr zugänglich ist. Und natürlich haben wir uns den Fürstenhof der früheren Hauptstadt Târgovişte angesehen, wo Vlad III. residierte, bevor er Bukarest zur weiteren Residenzstadt und 1459 zur Hauptstadt der Walachei erklärte.

Nur wenige Kilometer von der Donau entfernt befindet sich das Kloster Comana, 1461 von Vlad III. gegründet und erbaut. Da die Schlachten während der Türkenkriege mehrheitlich in dieser Region stattfanden und er in einer ganz in der Nähe fiel, ist es viel wahrscheinlicher, dass hier seine Gebeine verwahrt liegen. Aber sicher weiß es keiner. Die Historiker streiten sich – wie so oft.

Nach Vlads Tod verfiel das Kloster komplett und wurde erst 1589 von Fürst Radu Şerban wieder neu aufgebaut. In den folgenden Jahrhunderten wurde es immer wieder restauriert. Von seiner ursprünglichen Form ist daher nichts mehr zu erkennen. Trotzdem ist das Kloster sehenswert und schildert anschaulich die Historie Rumäniens. Natürlich ist die Geschichte Vlad III. im Besonderen dokumentiert und am Fuße seiner Büste liegen Blumen.

Das Kloster Comana liegt inmitten eines Naturparks. In dem Feuchtgebiet finden sich mehr als 200 Pflanzenarten, von denen 40 unter Naturschutz stehen, darunter die Pfingstrose. 141 Vogelarten gibt es hier zu beobachten sowie besondere Fischarten, Amphibien und Reptilien.

Der Naturpark ist touristisch erschlossen und darf zu Fuß oder per Fahrrad erkundet werden.

Zurück bei den Schlammvulkanen

Auf unserer RO-Reise 2019 haben sie mich derart fasziniert, dass ich sie unbedingt wiedersehen wollte – die **Schlammvulkane von Berca** in der Karpatenregion Buzău. Dieses landschaftliche Gebiet um die blubbernden Pfützen, zerklüfteten Erdformationen und Elefantenhautböden wirkt wie ein Ausflug auf den Mond. Erstaunlich, wie sehr alles in Wandlung ist.

Diesmal treffen wir die Schlammvulkane wesentlich weniger aktiv an. Auch können wir nur mit allergrößter Vorsicht an sie herantreten, denn der Untergrund ist durch die vorangegangenen Regenfälle sehr rutschig. Das sollen wir auch noch auf unseren Wanderungen erfahren!

Conacul Grigorescu

Unseren ersten abwechslungsreichen Reisetag beenden wir in einer meiner Lieblingsunterkünfte – im Conacul Grigorescu. Dieses hatten wir 2019 kennengelernt. Damals gerade eröffnet, musste es während der Corona-Zeit wieder schließen. Was habe ich gehofft, dass sie die Zeit überstehen!

Nicht nur das. Sie haben diese genutzt und die Schaufel in die Hand genommen, um ihr schönes Areal weiter auszubauen – bis ins letzte Detail im typisch walachischen Stil mit modernem Touch.

Unfassbar, was Juranda und Thorsten (ein rumänisch-deutsches Ehepaar) in der kurzen Zeit erschaffen haben. Natürlich hatten sie viele fleißige Helfer wie Nachbarn und Freunde. Einige davon haben jetzt dauerhaft Beschäftigung in ihrem Hotel- und Restaurantbetrieb gefunden. Ein sehr erfreuliches Beispiel, wie Traditionelles mit modernen Ansprüchen kombiniert werden kann und zur wirtschaftlichen Stärkung der Region beiträgt. Denn auch die Lebensmittel kommen alle von dort.

Es ist auch diesmal wieder ein Hochgenuss bei ihnen zu speisen und zu nächtigen. In dem angeschlossenen Hofladen hätte es so manche Köstlichkeit als Mitbringsel gegeben. Da wir aber nur mit Handgepäck reisen, können wir leider nichts mitnehmen. Das nächste Mal!

Tag 4: Babele Ulmeţ – Ialomiţa – Buşteni

Trovanţi – Babele Ulmeţ oder auch „Wachsende Steine“

Ebenfalls in der Region Buzău, im Dorf Ulmeţ, findet man äußerst bizarre Steinformationen – die *trovanţi*. Bis zu 6,5 Millionen Jahre sollen sie alt sein. Man vermutet, dass ihr sandiges Inneres Feuchtigkeit aufnimmt und somit die Steine zum Wachsen bringt. Aber so genau konnte das kein Geologe bisher herausfinden. Wozu auch? Es sind schlicht Wunderwerke der Natur.

Wie Mini-Ufos liegen sie in die Landschaft gestreut. Manche sehen aus wie versteinerte Pilze. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Na so was! An einer Stelle scheinen die alten Griechen ihre steinernen Säulen in einem rumänischen Wald entsorgt zu haben. Da liegen sie nun mitten im Weg. Es gab auch ein Hinweisschild auf einen Wal und Delphin. Allerdings fehlte uns dazu die nötige Fantasie.

Ialomiţa

Auf unserem Programm steht die Besichtigung der Ialomiţa Höhle mit gleichnamigen Kloster, das direkt vor den Höhleneingang gebaut ist – beides auf ca. 1660 m Höhe im Bucegi-Gebirge der Südkarpaten. Dieses Gebiet liegt ziemlich nah beim Schauplatz der Nicolae-Saga. Irgendwo in diesen Gefilden habe ich das fiktive Karpatenschloss bzw. “Höhennest“ der da Larucs verortet.

Aber Ende April liegt dort dieses Jahr noch alles voller Schnee! Die beiden Gebirgsstraßen um den **Bolboci-Stausee** sind wegen herabgerutschter Schneefelder blockiert. Also versucht Gabriel es über die **Transbucegi**, aber auch diese ist gesperrt. Er fährt trotzdem – nicht nur er! –, so weit wie möglich.

Eben noch Frühling, landen wir nun wieder mitten im Winter. Dort, wo die Hänge zum Teil von Schnee befreit sind, sprießen Tausende von Krokusse aus den noch welken Wiesen.

Unsere nächste Unterkunft nehmen wir in dem bekannten Wintersportort **Buşteni** im Prahovatal. Die **Vila Leonida** liegt am Hang mit herrlichem Blick auf das Bucegi-Gebirge. Auch dort werden wir kulinarisch verwöhnt und genießen den wunderbaren Ausblick auf die noch verschneite Bergwelt.

Tag 5: Wanderung zur Malaieşti-Hütte – Bran

Eigentlich wollen wir von Buşteni mit der Seilbahn zu der berühmten rumänischen Sphinx hochfahren. Sie befindet sich auf über 2.200 Meter Höhe mitten im Bucegi-Gebirge und soll eine erstaunliche Ähnlichkeit mit der Sphinx von Gizeh aufweisen. Die 8 Meter hohe und 12 Meter breite legendäre Felsformation steht eng im Zusammenhang mit dem Zalmoxis-Kult der Daker. Genau das hat mein Interesse geweckt. Aber am Morgen ist Sturm aufgekommen, die Gondel fährt nicht.

Macht ja nix, denn heute steht ohnehin unsere erste größere Wanderung auf dem Plan: vier bis fünf Stunden, mittlerer Schwierigkeitsgrad – so heißt es. Hm, nun ja … das mag bei normalen Witterungsbedingungen zutreffen. Wir aber sind zur Schneeschmelze unterwegs. Das macht die Sache etwas komplizierter, vor allem rutschiger!

Der Aufstieg durch einen lichten Mischwald geht sich problemlos an, hier herrscht eine märchenhafte Stille. Als wir an die Schneegrenze gelangen, legen wir eine Bananenpause ein. Die Stärkung tut not, denn der weiterführende Weg durch den bereits sehr weichen Schnee erfordert viel Aufmerksamkeit und ist recht anstrengend.

Etliche Stellen des gut ausgeschilderten Wanderwegs sind von herabgerutschten Schneebrettern verschüttet. Da aber menschliche Fußspuren uns anzeigen, dass er trotzdem begehbar ist, schreiten wir mutig voran. Es ist allerdings dringend geraten, genau in die Spuren des Vorgängers zu treten, denn nur wenige Zentimeter daneben, sinkt man bereits bis zum Knie ein.

Über 1000 Höhenmeter haben wir nicht mehr jungen und wenig trainierten Flachländer zu bewältigen. Belohnt werden wir mit einem sensationellen Blick auf die Gipfel des umliegenden Bucegi-Gebirges.

Unser Ziel ist die Cabana Malaieşti, eine beliebte Hütte für Wanderer, die hier auch übernachten können. Nur unsere Schritte im Schnee sind zu hören (und unser Keuchen). Der Wald unter uns schweigt, die hohen Gipfel wachen über uns, menschliches Dasein scheint so gut wie ausgeschlossen. Was für ein erhebender Moment, als endlich die Hütte in Sicht kommt!

Dort stärken wir uns mit einer *ciorba de legume*, einer Gemüsesuppe, und wärmen uns am Ofen. Sämtliche Lebensmittel werden hier zu Fuß heraufgebracht. Nicht einmal eine Lastenseilbahn steht den Hüttenbetreibern zur Verfügung. Da weiß man das warme Süppchen gleich doppelt zu schätzen.

Der Abstieg gestaltet sich – jedenfalls für mich – wesentlich schwieriger. Trotz festen Auftretens bin ich nur noch am Schlittern. Das starke Gefälle tut sein Übriges dazu. Zwei Knüppel, die mir Alina unterwegs sucht, helfen

mir dabei, ein wenig Stabilität zu finden. Trotzdem bin ich beim Abstieg immer hintenan. Dafür komme zumindest *ich* nicht zu Fall!

Ich bin froh, als wir alle drei heil unten ankommen. Trotz der Hürden und der Anstrengung war es ein wunderbares Naturerlebnis mit einmaligen Eindrücken.

Bran

Zu unserer großen Überraschung fahren wir nach Bran, wo unsere nächste Unterkunft auf uns wartet. Wir halten vor einer harmlos wirkenden Pension, die einen wunderbaren Blick auf das berühmte „Dracula-Schloss“ bietet.

Ob der walachische Fürst Vlad III. dort jemals seinen Fuß hineinsetzte, darf bezweifelt werden. Aber es bietet sich rein optisch hervorragend für eine „Dracula-Kulisse“ an. Gönnen wir den Leuten ihren Spaß und der rumänischen Tourismusindustrie die paar Kröten.

Das Treppenhaus unserer Herberge lässt mich schmunzeln. Aber als wir unsere Hotelzimmertür öffnen, verschlägt es mir regelrecht die Sprache. Wir sind im „Dracula-Zimmer“ untergebracht! Man könnte es als Touristen-Kitsch abtun. Aber dieses Boutique-Hotel mit seinen unterschiedlichen Themen-Zimmern ist mit so viel Liebe zum Detail eingerichtet, dass es eine wahre Freude ist, sich darin umzusehen. Und zum Wohlfühlen ist es auch. Es gibt so viel zu entdecken, allein die Schnitzereien in der Holzbank am Fußende unseres Bettes! Ganz zu schweigen von dem Vampir-Emblem über dem Kopfende und dem Triskele-Symbol an der gegenüberliegenden Wand.

Darüber hinaus: superfreundliche Servicekräfte und alles picobello! Und das Abendessen im Haus nebenan: ein Hochgenuss. Das reinste Verwöhn-Programm, nicht nur für Dracula-Fans.

Und als Bonbon obendrauf überrascht uns Gabriel mit einem typischen Bran-Souvenir. Selbst hätte ich es mir bestimmt nicht gekauft. Aber jetzt, zu Hause, freue ich mich darüber und muss jedes Mal schmunzeln, wenn mein Blick darauf fällt.

Ja, es ist ein Flaschenöffner mit Burg Bran und Vlad Ţepeş‘ Konterfei und den Nationalfarben. Ein bisschen Kitsch muss hin und wieder sein.

Tag 6: Bran – Felsenkloster Negru Voda – Târgovişte Park – Dorfmuseum Vâlcea – Conacul Maldăr

Bran

Wir beginnen den Tag mit einem Rundgang durch den idyllisch gelegenen Gebirgsort Bran. Die ersten Busladungen treffen ein, aber noch kann man überall gemütlich längsschlendern.

Einen hübschen kleinen Park gibt es hier sowie ein Museum, welches die Original-Hinterlassenschaften des Königspaars Ferdinand und Maria von Rumänien beherbergt. Und eben die entzückende vom Deutschen Orden gegründete Ritterburg. Jahrhunderte lang diente sie als Zollamt, später wurde sie von der Stadt Braşov Königin Maria geschenkt, die es zu ihrem Lustschlösschen umfunktionierte.

An der Passstraße, die hier durch die Südkarpaten führt und die Walachei mit Transsilvanien verbindet, verlief einst die Grenze, bevor das Königreich Rumänien 1918 mit Transsilvanien vereinigt wurde. Überreste der Mauer sind noch erkennbar.

Felsenkloster Negru Voda – Mănăstirea Cetăţuia Negru Vodă

Auf unserer Fahrt nach Târgovişte machen wir einen Stopp beim Felsenkloster Negru Voda, ca. 22 km von Câmpulung-Muscel entfernt. Es liegt verborgen auf einem Felsen in 880 Meter Höhe. Unten fließt arglos die Dâmboviţa bis nach Bukarest und mündet schließlich in die Donau.

Nach einem steilen Anstieg, dem Leidensweg Jesu mit 14 Kreuzstationen, finden wir oben angelangt zwei Kirchen vor: Die alte Kirche ist direkt in eine natürliche Felsenhöhle gebaut, die neue ist eine Holzkirche im Maramureş-Stil.

Oberhalb der Kirche, auf dem höchsten Felsengipfel, steht ein großes Kreuz. Dort soll der Namensgeber Negru Voda (Herrscher der Walachei und Gründer des Klosters) um das 13. Jahrhundert oft gesessen haben. Das Felsenkloster hat einer Legende nach bereits als Zufluchtsort vor den römischen Besetzern gedient. Später haben auch Vlad III. sowie andere Landesfürsten dort Schutz gesucht. Denn von unten aus dem Flusstal ist es nicht zu erkennen.

Târgovişte Park

Nachdem wir 2018 bereits den **Fürstenhof in Târgovişte** (alte Hauptstadt der Walachei vor Bukarest) besichtigt hatten, will ich mir diesmal den danebenliegenden **Park** näher anschauen. Denn dort – so weiß ich durch Gerald Axelrod, der den wunderbaren Bildband aus der Reihe *Mythen und Legenden* „Im Reich von Dracula“ herausgebracht hat – steht eine ziemlich imposante Büste von Vlad III. mit großem Schwert in Händen.

Einst hatte ich Gerald um Erlaubnis gebeten, das von ihm im Bildband abgedruckte Foto für meinen Buchtrailer verwenden zu dürfen. Daraus ist eine jahrzehntelange E-Mail-Freundschaft entstanden. Längst haben wir uns auch persönlich auf einer seiner Dracula-Führungen auf Burg Lockenhaus (Burgenland/Österreich) kennengelernt.

Das Fotomotiv will ich nun mit eigenen Augen sehen und selber Aufnahmen von der vergleichsweise großen Statue machen. Es werden viele, sehr viele. Und aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln.

Auch ansonsten treffe ich wieder auf eine Galerie rumänischer Fürsten, die mir fast alle durch meine Romanrecherche ein Begriff sind. Bekannte Dichter sind hier ebenfalls zu finden. Es freut mich, wie sehr die Rumänen ihre gekrönten Häupter und Dichter ehren. In fast jedem Städtchen, vor allem in den Parks, findet man ihre Statuen und hält so ihre Geschichte lebendig.

Dorfmuseum Vâlcea – Muzeul Satului Vâlcea

Es geht weiter Richtung Horezu. Wir halten beim **Dorfmuseum Vâlcea**, nahe Râmnicu Vâlcea. Kurz zuvor haben wir den Olt überquert, wir befinden uns nun in Oltenia, der Kleinen Walachei.

Diese Region dürfte meinen Lesern aus Band 4 „Nicolae-Abseits der Pfade“ bekannt sein. Dort hat er auf dem Obsthof von Matilda und dem kleinen Călin Arbeit als Pflücker gefunden.

Muntenia = Bergland (große Walachei) liegt hinter uns. Oltenia = Land westlich des Flusses Olt (kleine Walachei) ist ein hügeliger und sonnendurchfluteter Landstrich mit blühenden Obstbäumen. Genau so habe ich mir die Region damals beim Schreiben vorgestellt, obwohl ich sie seinerzeit noch nicht mit eigenen Augen gesehen hatte. Selbst das weiche Licht und die laue Luft hatten sich mir beim Schreiben übermittelt. Es ist ein erhebendes Gefühl, all dies bestätigt zu sehen.

Das Dorfmuseum spiegelt diese besondere Atmosphäre wider. Es gibt viel Raum und Grün zwischen den einzelnen Gebäuden. Hier möchte man sich am liebsten für länger niederlassen.

Horezu

Wir kommen in Horezu an und sind zu unserem großen Bedauern diesmal nicht im Conacul Maldăr untergebracht. Es war ausgebucht fürs Wochenende. Also nehmen wir Quartier in einem Haus ganz in der Nähe. Von außen im traditionellen Stil erbaut, mit umlaufenden Veranden und Loggien.

Als wir unser Gästezimmer betreten dann der Schock. Es ist riesig und düster. Fast meinen wir, wieder in dem alten Haus meiner Schwiegereltern zu stehen, wo sich seit den 60er Jahren nichts verändert hatte. Das Mobiliar ist nicht antik, sondern einfach nur alt – und riecht. Ein altes Radio und anderer Krempel aus vergangenen Jahrzehnten wurden hier abgestellt und – der Staubschicht nach zu urteilen – seit Jahren nicht bewegt. Fassungslos stehen wir davor. Der Gedanke, in diesen monströsen muffigen Urgroßelternbetten schlafen zu müssen, lässt mich erschauern.

Draußen warten Alina und Gabriel auf uns. Wir wollen zum Abendessen. Alina empfängt uns mit einem Schmunzeln: „Hier ist alles authentisch“ sagt sie mit einem Augenzwinkern. Einen größeren Euphemismus kann ich mir dafür nicht vorstellen. Wir gehen Richtung Haupthaus, das auf den ersten Blick tatsächlich authentisch, sprich traditionell eingerichtet wirkt. Es hätte ein prächtiger Speiseraum sein können – lägen da auf bereits eingedeckten Tischen nicht überall Staub und Mörtel, als wäre das ganze Haus seit Monaten in der Renovierung und niemand hätte sich die Mühe gemacht, auch nur einmal einen Feger oder Lappen in die Hand zu nehmen. HIER sollen wir essen?

Alina telefoniert. Und wirkt plötzlich sehr aufgeregt. Dann die erlösende Nachricht: Acht Gäste, die im **Conacul Maldăr** einen Tisch reserviert hatten, sind nicht erschienen. Er gehört uns!

Unser gemeinsames Aufatmen muss man bis dorthin gehört haben. Wenigstens das Abendessen ist gerettet. Wir sind erleichtert und freuen uns riesig, dass wir den Abend in dem stilvollen Restaurant des Conacul Maldăr verbringen dürfen.

Dann die Riesenüberraschung: Es sind auch noch zwei Zimmer freigeworden!!! Hastig holen wir unser noch ungeöffnetes Gepäck aus dem Albtraumzimmer und werfen es zurück in den Kofferraum. Schon braust Gabriel mit uns davon, ebenfalls froh, diesem seltsamen Ort entfliehen zu können. Allerdings mieten die beiden sich nicht in Maldăr ein, das hätte die Kosten zu sehr in die Höhe getrieben, denn die andere Unterkunft war ja schon bezahlt. Verständlich. Trotzdem tut es uns für die beiden leid.

Nach einem vorzüglichen Mahl dürfen wir unser kleines Mansardenzimmer beziehen. Selbst der kleinste Unterschlupf ist in Maldăr ein paradiesischer Winkel und von Feinstem. Wir sind glücklich und fallen freudig in die reinlichen Linnen.

Tag 7: Târgu Jiu, Brâncuşi-Park – Kloster Tismana – Wassermühlen von Rudăria – Bigar Wasserfall – Băile Herculane

Das Frühstück in Maldar

Das Frühstück am nächsten Morgen toppt alles. Dachte ich zunächst, es bestände aus diesem köstlichen Obst-Arrangement mit frischem Brot, Butter und Heidelbeer-Marmelade aus eigener Herstellung, so lernte ich kurz darauf, dass dies nur der Dessert-Tisch ist.

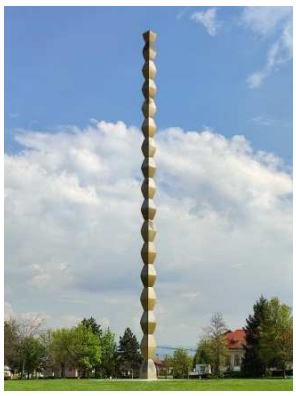
Das Frühstück in Maldăr besteht nämlich aus mehreren Gängen! Uns fallen fast die Augen aus dem Kopf, als die Bedienung immer mehr Schalen mit köstlichen Speisen auftischt – und wünsche mir einen mindestens zehnmal größeren Magen.

Mein Highlight ist eine Schüssel Mămăligă mit Schafskäse und Spiegelei. Das sättigt jedoch so sehr, dass an ein Dessert überhaupt nicht mehr zu denken ist. Ach herrje, und inzwischen sind noch verschiedene Kuchen aufgetragen worden.

Es nützt nichts. Dem Ganzen sind Grenzen gesetzt. Und so sind wir abermals von Maldăr weggefahren in dem Bewusstsein, dass wir unbedingt wieder herkommen müssen. Es ist jedes Mal aufs Neue in jeglicher Hinsicht ein absoluter Hochgenuss.

Târgu Jiu – Brâncuşi Park

Auf unserer Weiterfahrt halten wir in **Târgu Jiu**. Hier haben wir schon einmal die Skulpturen des berühmten Bildhauers **Constantin Brâncuşi** bestaunt. An diesem Sonntag bei herrlichstem Sonnenschein strahlt uns die *unendliche Säule* golden entgegen.



Und auch das *Tor des Kusses* und der *Tisch des Schweigens* empfangen uns friedlich unter frisch entfaltetem Blätterdach. Entlang des Weges stehen Parkwächter auf ihren Posten und beobachten aufmerksam jeden Schritt, den man Richtung der Kunstwerke unternimmt. Denn Platz nehmen am *Tisch des Schweigens* ist strengstens untersagt, obwohl es doch so verlockend ist. Im Park bei der unendlichen Säule war bereits jemand zurückgepfiffen worden, der seine Hand nach der Säule ausgestreckt hatte. Die Wirkung von Brâncuşis Skulpturen kann man nicht beschreiben, man muss sie erleben. Es geht eine beruhigende Klarheit und Friede von ihnen aus.

Die beschauliche Sonntagsatmosphäre lädt uns dazu ein, entlang des Flusses *Jiu* zu schlendern und auch den hinteren Bereich des Parks zu besuchen. Hier stehen Skulpturen anderer Künstler. Kunst im öffentlichen Raum ist erfreulicherweise überall in Rumänien stark vertreten.

Festungskloster Tismana

Schon oft war mir der Name dieses Kloster untergekommen. Nur 30 km von Târgu Jiu entfernt, sollte ich es nun endlich mit eigenen Augen sehen. Doch leider ist es uns nicht vergönnt, die gesamte Klosteranlage wird saniert. Kaum ein Stück, das unverhüllt geblieben wäre.

Überraschend ist es nicht. Schließlich handelt es sich hier um das älteste rumänisch-orthodoxe Kloster der Walachei, umgeben von steilen Felswänden und Wäldern der Südkarpaten.

Der Name Tismana soll dakischen Ursprungs sein und bedeutet so viel wie „mit Mauern befestigter Ort." Und tatsächlich ist die Klosterkirche von hohen Wehrmauern umgeben und erinnert von außen an eine mittelalterliche Burg. *Kirchburg* wäre ein durchaus zutreffender Begriff, allerdings nicht zu verwechseln mit den siebenbürgischen Kirchburgen, die völlig anderer Bauart sind.

Die Klosterkirche wurde im 14. Jahrhundert zu Zeiten Negru Voda (er fand bereits im Zusammenhang mit dem Felsenkloster Erwähnung) geweiht. Nach seinem Tode wurde der Bau weitergeführt, u. a. von Vlad Ţepeş' Opa, Mircea cel Bătrân (Mircea der Alte 1387-1418).

Auf einem Schotterhaufen entdecke ich ein Stück Wandmalerei. Dieses Foto ist irgendwie repräsentativ.

Ich werde wohl in ein paar Jahren wiederkommen müssen, um das Kloster in seiner neuen alten Pracht zu bewundern.

An diesem Sonntag sind viele Familien hier. Die Rumänen pilgern gerne mit Kind und Kegel zu ihren Klöstern. Diese sind meist in einer so schönen Umgebung gelegen, sodass sich bestens ein Ausflug in die Natur damit verbinden lässt.

Die Wassermühlen von Rudăria

Sie werden tatsächlich noch heute genutzt und sind damit etwas, das Rumänien so liebenswert macht: 22 Wassermühlen werden auf einer Länge von 3 km von dem Fluss Rudărica angetrieben. Jeweils 30 Familien teilen sich eine Mühle und sind für deren Instandhaltung zuständig. Das Anrecht darauf wird vererbt. Erst wenn kein Erbe mehr da ist, der den Anteil übernehmen kann oder will, wird dieser öffentlich freigegeben und eine andere Familie erhält die Chance, dort ihr Getreide zu mahlen.

Meistens handelt es sich dabei um getrocknete Maiskörner, die zu Maisgrieß für die mămăligă (Polenta) vermahlen werden. Wundersamerweise kann dabei auch manchmal Hochprozentiges herauskommen, wie uns eine Müllerin verkaufstüchtig beweist.

Wir befinden uns bereits im **Banat** (im Südwesten des Landes gelegen) am Fuße des **Almăjului-Gebirges**. Durch die Schlucht rauscht der Gebirgsbach. Aus den hohen Felswänden sprießen leuchtend gelbe Frühlingsblumen. Ein schöner Flecken Erde, den viele Sonntagsausflügler zu schätzen wissen.

Mehr dazu können Sie hier erfahren: https://prinbanat.ro/de/die-wassermuhlen-aus-rudaria/ und bald auch in meiner „Schatzkiste“.

Bigar-Wasserfall

Auf vielen Fotos wurde er bereits verewigt: der berühmte Bigar Wasserfall. Das Besondere an ihm ist nicht seine gewaltige Fallhöhe, sondern dass er allumseitig über einen wunderschön bemoosten Felsen strömt. Und nun kommen wir das erste Mal her und erfahren, dass ein Teil dieses bemoosten Felsens vor Kurzem abgebrochen ist. Ach, wie schade!

Da wir ihn aber nicht in seinem ursprünglichen Zustand kennen, sind wir alles andere als enttäuscht. Der Abbruch tut unserer Begeisterung für dieses Naturdenkmal jedenfalls keinen Abbruch. Es ist immer noch ein sehenswerter Wasserfall.

Natürlich gibt es auch eine Legende zur seiner Entstehung: Einst ertrank an der Stelle ein Jüngling namens Bigar. Als das Mädchen, das ihn liebte, dort um ihn trauerte und ihre Tränen vergoss, verwandelten sich ihre Haare in einen Wasserfall. Noch heute kommen Verliebte her, um von dem Wasser zu trinken, damit auch ihre Liebe ewig währe.

Băile Herculane

Das berühmte **Herkulesbad** mit seinen 16 Thermalquellen sorgte schon häufiger für traurige Schlagzeilen. Idyllisch am Fluss Cerna gelegen und vom Banater Bergland umschlossen, war es bereits im Jahr 153 im Römischen Reich von hoher Bedeutung.

Doch seine volle Pracht entfaltete es zu Zeiten der österreichisch-ungarischen Donaumonarchie. Auch Kaiserin Sisi hat hier gekurt. Von den Glanzzeiten des Herkulesbad zeugen noch heute die vielen Barockbauten, römischen Bäder, Pavillons und die bronzene Herkules-Statue.

Vieles wird derzeit saniert. Aber das berühmte Barockensemble entlang des Flusses Cerna zerfällt immer mehr. Schon oft wurde im TV darüber berichtet. Immerhin ist ein Teil eingerüstet – wie lange eigentlich schon? Naja, die Hoffnung stirbt zuletzt. Dieses europäische Kulturgut m u s s einfach erhalten werden!

Tag 8: Piatra Secuilui – der Szeklerstein oder Schlafender Riese

Über ihn hatte ich in meinem Beitrag für den Rumänienadventskalender 2020 geschrieben.
https://www.aurelia-porter.de/handlungsorte/rum%C3%A4nien-adventskalender/

Wir befinden uns in einem Landstrich der Szekler, einer ungarischen Volksgruppe. Bei ihnen werden wir auch diesmal wieder Quartier nehmen. Doch zuvor heißt es, den **Szeklerstein** zu bezwingen. Dies war uns 2018 nämlich nicht gelungen – das gute Essen und die Afinata (Heidelbeerschnaps) zur Mittagsstunde hatten die Erdanziehungskraft ganz plötzlich verdoppelt. Und so waren wir damals einfach nur ein bisschen zur nahe gelegenen Burgruine geradelt.

Doch diesmal wollen wir ihn, der aus offensichtlichen Gründen auch „Schlafender Riese“ genannt wird, direkt in Angriff nehmen. Man sieht ihn nebenstehend durch einen Blick aus unserem Hotelzimmerfenster.

Das Wetter ist vorwiegend bedeckt bei angenehmen Wandertemperaturen. Ein bisschen Proviant haben wir auch dabei. Auf geht‘s.

Die Steigung ist nicht ohne. Stehenbleiben auf dem Gefälle: keine gute Idee! Langsam und stetig setze ich meine Schritte. Zwischendurch kurz rasten und die Aussicht genießen stellt sich als Herausforderung dar, denn mir wird sofort schwindelig. Irgendwie findet mein Auge keinen Orientierungspunkt. Seit wann leide ich unter Höhenangst??? Also lasse ich Alina und Manfred den Rückblick genießen und Fotoaufnahmen machen.

Ich konzentriere mich auf den Weg, der vor mir liegt. Ein großer glatter Stein mit den ungarischen Farben markiert, kommt mir wie ein Rettungsanker vor. Ich umklammere ihn, um ein wenig Luft zu schöpfen. Bald, bald haben wir es geschafft, hoffe ich.

Denkste! Die Steigung wird immer steiler. Langsam wollen die Oberschenkelmuskel nicht mehr. Da endlich kommt eine Anhöhe in Sicht, die ein grandioses Panorama verspricht. Doch was ist das?? Die ersten Regentropfen fallen. Ach nö! Naja, wir sind ja nicht aus Zucker. Doch ehe ich mich versehe, schüttet es wie aus Kübeln. Panoramablick is nich. Die Bergwelt um uns herum versinkt hinter Dunst- und Regenschleiern. Nix mehr zu sehen. – Und was ist mit unserer Belohnung?! Tja …

Nützt ja nichts. Enttäuscht machen wir uns auf den Rückweg. Zum Glück lässt der Regen jetzt nach. Der tüchtige Guss hat allerdings gereicht, aus dem Abstieg durch den Wald die reinste Schlitterpartie zu machen. Die Erde ist derart durchweicht, dass wir mit keinem Tritt Halt finden. Wir hangeln uns von Busch zu Busch, egal ob Dornen dran sind, dann von Stamm zu Stamm. So manches schmächtige Bäumchen gerät zum Lebensretter. Es ist so steil hier, dass selbst zwei Stöcke keinen Halt mehr

bieten. So etwas habe ich noch nie erlebt. Dachte ich neulich noch, der rutschige Schnee beim Abstieg von der Malaieşti-Hütte sei eine echte Herausforderung, kann ich darüber nur noch lachen.

Alle drei sind wir still. Unsere Aufmerksamkeit ist hochkonzentriert auf unsere Schritte gerichtet. Fotografieren ist nicht mehr. Erst als wir weiter unten ein gemäßigteres Gefälle vorfinden und der Untergrund wieder etwas mehr Halt bietet, holen wir wieder Luft und schreiten vor Erleichterung frohen Mutes aus. Einmal hat sich Alina hingelegt, ihre Seite ist schlammverschmiert. Egal, alle Knochen sind heil geblieben, das ist die Hauptsache.

An einem Bach entdecken wir zwei Feuersalamander. Dann haben wir die unteren Weiden erreicht. Eine Kuhherde, durchmischt mit Ziegen, zieht an uns vorbei. Da kommen plötzlich zwei große Hütehunde auf uns zugelaufen. Sofort bleiben wir stehen. Wir sind in ihr Revier eingedrungen und wissen nicht, wie sie auf uns zu sprechen sind. Der Leithund wedelt jedoch mit dem Schwanz, ein gutes Zeichen. Beruhigend sprechen wir auf ihn ein und lassen ihn an unseren Händen schnuppern. Daraufhin lässt er sich streicheln.

Doch sein Kumpel ist uns nicht so positiv gesinnt. Wir sind vorsichtig. Da kommt zum Glück der Hirte in Sicht und ruft Alina etwas zu. Sie tun uns nichts, übersetzt sie, sie sind an Touristen gewöhnt. Als daraufhin eine Horde kleiner Wadenbeißer auf uns zugestürmt kommt, bin ich davon nicht wirklich überzeugt. Doch der Leithund verteidigt uns. Wir sind in seiner Herde aufgenommen und genießen seinen Schutz. So geht es zu mit rumänischen Hütehunden. Es ist jederzeit Respekt geboten.

Mit schlammverkrusteten Wanderstiefeln lässt Gabriel uns nicht in sein Auto. Sie werden kurzerhand eingetütet. Gabriel war weise genug, den „Schlafenden Riesen“ in Ruhe zu lassen. Stattdessen hat er unser Gepäck auf unsere Zimmer gebracht und sich eine wohlverdiente Pause in der gemütlichen Gaststube im **Conacul Secuiesc** gegönnt.

Diesmal sind wir im Haupthaus untergebracht. Und wieder bin ich über das liebevoll bemalte Mobiliar entzückt. Bis ins kleinste Detail ist alles durchgestaltet. Selbst die Tissue-Box und das „Bitte-

nicht-stören-Schild“ sind in dem typischen Schilfgrün mit Blumenornamentik gehalten. Die heiße Dusche macht wieder Menschen aus uns. Es bleibt noch Zeit, sich ein wenig auszuruhen.

Das Abendessen nach der anstrengenden Wanderung schmeckt uns doppelt gut. Gabriel bestellt eine Vorspeisenplatte, nach der wir bereits pappsatt sind. Das mit dem Nachtisch hat sich erledigt.

Da uns der schlafende Riese so garstig empfangen hat, bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als noch mal wiederzukommen. Und dann zeigen wir ihm, wo die Harke hängt. Jawoll!

Tag 9: Timişoara

Gegen Mittag kommen wir in Timişoara an, der diesjährigen Kulturhauptstadt. Davon ist zunächst nicht viel zu sehen, sieht man von der großen Jahreszahl ab, die auf einem der Plätze steht. Wir schlendern erst einmal zu zweit durch die Stadt, unter Hotel liegt direkt im Zentrum.

Manche Häuser sind renovierungsbedürftig, einige bereits schick hergerichtet. Wir gehen durch einen Park in der Mitte der Einkaufsstraße in Richtung rumänisch-orthodoxe Kathedrale mit ihren bunten Schindeln. Auf dem Rückweg passieren wir eine Romulus-und-Remus-Statue, sie soll an die

römische Herkunft der Rumänen erinnern. Dann stehen wir vor dem Nationaltheater und Opernhaus auf der **Piaţa Victoriei**, wo 1989, so informiert uns ein Schild, die Revolution ihren Anfang nahm.

Später stoßen Alina und Gabriel zu uns. Gemeinsam machen wir nochmals einen Stadtrundgang und geraten schließlich auf die **Piaţa Unirii**, auch Domplatz genannt. Hier steht neben anderen imposanten Gebäuden, der römisch-katholische Dom. Die schmucken Paläste und Kathedralen aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind frisch saniert. Für Architekturliebhaber wie mich ein Eldorado.

Und trotzdem berührt mich in Timişoara nichts. Ich weiß, dass die Stadt eine Kunstschmiede sein soll, die viele Schriftsteller, Schauspieler, Musiker und bildende Künstler hervorgebracht hat. Nur deutet nichts darauf hin. Außer der Musik- und Theaterakademie neben unserem Hotel, aus der hin und wieder Klavierklänge und Gesang ertönen, spüre ich nichts von einer Stadt, die von Künstlern geprägt ist. Ich weiß nicht, was ich mir vorgestellt hatte. Vielleicht mehr Straßenmusiker? Oder Kunst im öffentlichen Raum? Nur ein Zebrastreifen in Form einer Klaviertastatur reizt mein Auge.

Die Hauptattraktion in Timisoara sind halt die Gebäude in ihrer unterschiedlichen Architektur. Die Habsburger Zeit hat hier eindeutig ihren Stempel aufgesetzt. Ich könnte auch irgendwo in Österreich sein. Braşov (Kronstadt) am Fuße der Südkarpaten ist ebenfalls österreichisch geprägt, und doch hat die Stadt etwas ganz eigenes. Auch Sibiu (Hermannstadt) mit seinem eher deutschen Charakter hat etwas Typisches. Doch hier in Timişoara kann ich kaum glauben, dass ich noch auf rumänischem Boden stehe. Es ist mir irgendwie zu westlich, zu weltlich, zu wischiwaschi. Ja, die Gebäude sind prächtig. Aber ich vermisse die besondere Atmosphäre.

Ein letztes gemeinsames Abendessen mit Alina und Gabriel, dann heißt es schon wieder Abschiednehmen. Die Zeit verging einerseits rasend schnell. Andererseits haben wir eine ungeheure Menge gesehen und erlebt, vieles was hier keine Erwähnung mehr finden kann, da es den Rahmen sprengen würde.

Die Beute an Fotomaterial ist wieder einmal reichlich. Ich freue mich schon jetzt darauf, demnächst meine „Schatzkiste“ mit Bildgalerien bestücken zu können.

Ich schließe diesen Bericht mit Freude im Herzen. Denn beim Schreiben erlebt man alles noch einmal. Mein Dank gilt Alina und Gabriel für diese wieder einmal wunderbare Tour! ☺

P.S. Diesen Reisebericht gibt es auch als Blogbeitrag in 4 Teilen unter „Rückblick April/Mai 2023“.